

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Ein „gehorsamst Gefertigter“ Giacinto Masenzo zeigt hier in einem Parterre-Gewölbe der Eisengasse ein von ihm erfundenes und selbst verfertigtes Pagliorama. Der Schelm hat einen Namen mit dem „orama“-Ausgang erfunden, welchen zu verstehen, die Kenntniß der griechischen Sprache nicht hinreicht, sondern man muß auch eine kleine Idee von der dolce lingua italiana haben. Damit aber auch für Besucher gesorgt ist, die weder italienisch noch griechisch verstehen, ist am Eingange des (nicht grünen) Gewölbes ein rothes Transparent zu lesen: „Eingang in die Stroh-Pagliorama!“ Ueber diesen vegetabilischen Tableau — so dürfen wir sie wohl nennen, da, wie der Erfinder und Verfertiger selbst versichert, alle vorkommenden Stücke vom natürlichen Stroh ausgelegt sind, und sogar zu den Schattirungen kein gefärbtes, sondern natürliches Stroh gewählt wurde — wechselt die Ansicht des Theaters in Sicilien (!) ganz gemüthlich mit der Krakauer Vorstadt in Warschau; der Campo-Marzio ist gut Freund mit dem Schiffbruch des Capitains la Prouse, und eine Ansicht des Grabens, (Hauptplatz in Wien,) ist so ergötzlich anzuschauen, als die Ruinen von Palmyra.

Der Verfasser des Waldeck hat die gebildete Lesewelt schon wieder mit einer infernalischen Frucht seines Geistes: „Die Höllebraut, oder: die gespenstigen Rächer im Riesengebirge“ beschenkt, deren Einführung abermals J. Dirnböck's Buchhandlung übernommen hat.

In demselben Verlage ist ein dramatisch-pädagogisches Werkchen erschienen: „Neue Schauspiele für häusliche Feste, zur Gemüthsbildung und Erheiterung der Jugend,“ von A. Dewidels, mit einer Vorrede von Herrn Professor Müller.

Das bei den Bohmann'schen Erben erscheinende Bilderwerk: „Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie,“ schreitet rüstig vorwärts, und verfolgt mit Ernst und Eifer den schönen Zweck, das kunstliebende Publikum mit den neuesten Erzeugnissen derjenigen österreichischen Maler, die ihre Kunst dem reichhaltigen Stoffe der heiligen Geschichte widmen, in lithographischen Blättern bekannt zu machen. Diese Blätter sind von braven Künstlern ausgeführt, und erscheinen zu zwei in jedem Vierteljahre im größten Folio und auf chinesischem Papier gedruckt, aus Höfel's lithographischem Institute. Eines der ausgezeichnetsten Blätter der letzten Lieferung und der ganzen Sammlung ist: „die heilige Ludmilla mit ihrem Enkel, dem heiligen Wenzel, dem Gottesdienste beiwohnend,“ gemalt von Kadlik und lithographirt von Michael Stoll. Die Hauptfiguren: der verklärte Priester, das fromme Kind, und die tiefgebeugte Großmutter mit dem goldenen Reife, der ihr zur Marterkrone ward, gehören unter die ausdrucksvollsten Gestalten, welche die Kunst des Malers zu erzeugen vermag. Die Gruppe hinter Ludmilla besteht nur aus fünf, sehr zweckmäßig für die Totalwirkung geordneten Figuren. Wenn auch nicht von gleichem, doch von bedeutendem Werthe, sind auch die übrigen bisher erschienenen Blätter: 1) Der betende Moses von Kuppelwieser, 2) die Abbildung der Mutter Gottes durch den heil. Lukas, von Steinle, und 3) die heilige Familie, Motivbild von Tunner.

Von dem Jahrbuch für Fabrikanten und Gewerbetreibende, Physiker, Techniker, Pharmaceuten, Deconomen u. s. w. verfaßt von Dr. F. Heßler, Professor der Physik, und gleichfalls vom Vereine zur Ermunterung des Gewerbes geistes herausgegeben, ist die erste Lieferung vollendet, und deren gesammte Artikel enthalten Verbesserungen, Ent-

deckungen und Erfindungen, die im Verlaufe des Jahres 1838 gemacht, und zum Theil in sehr kostbaren Zeitschriften mitgetheilt worden sind. Die Redaction dieser gemeinnützigen periodischen Schrift hat zu dieser Lieferung 5 englische, 11 französische und 6 deutsche Zeitschriften benützt, und ihren Inhalt im Auszuge wiedergegeben, und die wichtigsten mechanischen Vorrichtungen, die in dem Jahrbuche besprochen werden, sind durch nett ausgeführte Figuren erläutert.

Zur Aufmunterung vaterländischer Tonkünstler, und Aneiferung zu vermehrter Thätigkeit im Fache der Kirchenmusik-Composition, hat der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik für das Jahr 1839 abermals zwei Preise, bestehend in 10 und 6 Dukaten in Gold für Compositionen der 4 Marianischen Antiphonen: „Alma redemptoris mater“, „Ave regina“, „Regina coeli“ und „Salve regina“ festgesetzt; wovon der erste Preis von 10 Dukaten für die, als bestanerkannte, und der zweite Preis für die ihr an Werth nächststehende Composition bestimmt ist. Die Composition muß sich jedoch vorzüglich für den Gottesdienst auf dem Lande eignen; daher weder zu lang noch zu reich instrumentirt seyn. Das erste Erforderniß, auf dessen Beobachtung vorzüglich bei der Beurtheilung der Composition gesehen werden wird, ist: daß sie in wahren Kirchenstyl erfunden und ausgeführt sey. Uebrigens muß der Compositeur ein Böhme seyn und in Böhmen leben.

Alle Compositionen müssen bis zu Ende Juni eingesendet werden, weil im darauffolgenden Monate die Proben und Prüfungen derselben durch öffentliche Production abgehalten, und die Preise vertheilt werden.

Compositionen, welchen der Preis zuerkannt wird — worüber sachverständige Vereins-Mitglieder abstimmen — bleiben Eigenthum des Vereins, und zu dessen freier Disposition. Zugleich bleibt jedoch die freie Schaltung mit ihrer Fondichtung den Verfassern selbst eingeräumt. Sobald die Abstimmung vorgenommen ist, werden die mit den Devisen jener Compositionen, welchen Preise zuerkannt wurden, versehenen versiegelten Blätter, erbrochen, und die Namen der Tonsetzer bekannt gemacht. Die übrigen bleiben uneröffnet, und werden nebst den eingesandten Arbeiten, gegen Rückbringung der darüber ausgestellten Empfangscheine ausgefolgt.

Um eine Preisvertheilung vornehmen zu können, ist erforderlich, daß wenigstens drei preiswürdige Compositionen zum Konkurse vorliegen. Wenn diese Anzahl nicht vorhanden ist, wird der Konkurs auf das folgende Jahr verschoben. Wer zweimal den ersten Preis davon trug, kann solchen zum drittenmal nicht empfangen. Eine Composition, welche diesen Preis verdient hätte, ohne ihn jedoch aus obiger Ursache zu empfangen, gelangt dennoch zur öffentlichen Ausführung.

Aus Hamburg.

Januar 1839.

Da das Hamburger Stadttheater unter den deutschen Bühnen unstreitig mit den ersten Rang einnimmt, so wird eine Uebersicht der im verflossenen Jahre neuen Opern und Stücke den Lesern Ihrer Bespertia sicher nicht unwillkommen seyn, weil aus derselben auch zugleich die Bestrebungen der Direction zu ersehen sind, die Alles mögliche aufbot ihrem Repertoire die größte Abwechslung zu geben und erheben sich auch zuweilen Stimmen in auswärtigen Zeitschriften, welche von dem Verfall dieser Bühne fabeln, so bleiben stets Thatsachen die beste Widerlegung auf Anfälle der Art, die fast keine anderweitige Erwiederung verdienen. —

(Beschluß folgt.)